

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uge.
Expeditiön: Delgerbe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herausgeber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 167.

Sonntag den 24. August.

1890.

Für den Monat September werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelslose beste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Der „Observatore Romano“, das anerkannte vom h. Stuhl subventionirte Leiborgan des Papstes, hat unter der belebenden Epigamie L'Imperatore giravato einen Brief aus Wien veröffentlicht, welcher, wie der S. Bg. aus Berlin geschrieben wird, in Bezug auf die zahlreichen Reisen unseres Kaisers von Ausfällen und verlegenden Unterstellungen förmlich frogt und dementsprechend hier an maßgebender Stelle sehr peinlich berührt hat. Aus nachfolgenden Gründen läßt sich der Wortlaut, wie er uns vorliegt, auch nicht einmal andeutungsweise wiedergeben. Danach zu urtheilen, ist man im Vatikan über die Besuche des Kaisers und deren etwaige politische Wirkungen offenbar sehr unzufrieden. Man so erklärt sich die unverkennbare Bitterkeit und Gehässigkeit, mit der das römische Blatt die Bewegungen des Kaisers angreift. Wir entsinnen uns nicht, seit der Beilegung des Culturkampfes im „Observatore Romano“ je eine dazwischen aggressive Auslassung wie diese gelesen zu haben. Da das Blatt erst unlängst in schroffer Tonart den Deutschen beschuldete, so wird man nicht fehl gehen, wenn man beide Vermuthungen auf ein und dieselbe unläuter Quelle zurückführt. Von allen Widersachern des Reiches und des Kaisers dürfte diese unqualifizirbare Rempung sicherlich sehr gottirt werden, um so mehr, da sie fast von allen in romanischen Sprachen erscheinenden ultramontanen Blättern wörtlich übernommen wurde. Auf die im Vatikan herrschende Stimmung wirft sie ein bezeichnendes Schlaglicht!

Ueber einen französisch-deutschen Grenz-Zwischenfall bringen Pariser Blätter allerhand Alarmnachrichten. Danach sollte ein am 18. d. in Nancy aufgelaßener Fußballer, der in Opyen (Regierungsbezirk Trier) landete, als er über Searlouis kam, von deutschen Soldaten beschossen worden sein. Diese Mittheilung verurtheilt jedoch, wie von zuständiger Seite erklärt wird, vollständig auf Erfindung. Der Ballon wurde allerdings in Searlouis beobachtet, aber selbstverständlich dachte niemand daran, ihn zu beschießen. — Im französischen Ministerrath kündigte am Donnerstag Minister Dous Guyot an, daß er ein Project über die Umwandlung der Stadt Paris in einen Seehafen einer näheren Prüfung unterziehe. — General Boulanger hat an den Redacteur des „Bresl. Generalanz.“ auf einige Anfragen beisehen ad. Seres, 17. Aug. 1890, einen langen Brief gerichtet, der in dem Satz gipfelt, daß es unmöglich sei, zwischen Deutschland und Frankreich einen dauernden Frieden herzustellen und eine Annäherung herbeizuführen, so lange die Truppen des ersten Landes Elsaß-Lothringen besetzt halten. „Wenn Deutschland das Opfer der Rückgabe Elsaß-Lothringens, welches ihm so viele andere ersparen und den stets drohenden Haß beenden würde, nicht zu bringen verwehrt, so werden ihrerseits die französischen Patrioten ihre Hoffnungen auch nicht opfern können, und es würde ihre heilige Pflicht bleiben, den gelegenen Zeitpunkt abzuwarten, um mit Gewalt das wieder zu nehmen, was die Gewalt ihrem Vaterlande entziffen hat.“

Die argentinische Regierung ist jetzt mit ihren Vorschlägen zur Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse hervorgetreten. Nach Meldung der „Times“ aus Buenos Ayres hat sie sieben Finanzbillets vorgelegt. Die erste schafft ein Aufsichtcomitee, welches die Ausgabe und Zurückziehung der Noten überwachen soll. Die zweite autorisirt die Ausgabe von 60 Millionen Dollars Schatznoten, die in 10

Jahren convertirt werden sollen, um der Nationalbank, der National-Hypothekbank und der Municipalität von Buenos Ayres beizubringen; die dritte nimmt die Emission von 100 Millionen Doll. Hypotheknoten zurück; die vierte autorisirt den Verkauf von 55 Mill. Doll. in 4½ Prozent. Bonds, um den Ueberschuß der Noten-Emission der Nationalbank zu decken; die fünfte autorisirt die Ausgabe von 20 Mill. Doll. fünfprozent. Eternal-Bonds, deren Ertrag in London behalten werden soll, um die Verpflichtungen aus den ausländischen Schulden bis 31. Dezember 1891 zu decken; die sechste giebt den garantirten Renten zehn Jahre Frist, um die Baarzahlungen aufzunehmen; die siebente endlich ernennet einen Ausschuß, der die schwedische Municipal-Schuld prüfen und liquidiren soll. Nach einem Telegramm des Reicherschen Bureaus ist ferner noch die Bildung einer neuen Bank und die Bildung einer neuen Finanzabtheilung, welche sich mit den Fragen bezüglich der Conversion befassen soll, geplant. Erschwern wird die Herstellung der Ordnung dadurch, daß im Ministerium selbst die Einigkeit fehlt. Finanzminister Lopez und Kriegsminister Ravall haben daher bereits wieder ihre Entlassung gegeben.

Ueber die Zustände in Centralamerika sagen im Widerspruch mit den anderweitigen bisher vorliegenden Nachrichten aus La Libertad in New York eingegangene Berichte, San Salvador habe die vom diplomatischen Corps in Guatemala gemachten Friedensvorschläge, wonach der Präsident Giza demissioniren, der Vicepräsident Ayala die Präsidentenpflicht provisorisch übernehmen und nach den vor dem 22. Juni d. J. in Kraft gewesenen Gesetzebestimmungen Neuwahlen für die Präsidentenschaft ausgeschrieben sollte, als ihm nachtheilig abgelehnt. Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gelte für wahrscheinlich.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Die Kaiserin unternahm am Donnerstag Vormittag vom Neuen Palais aus eine Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam. Später hatte Ihre Majestät den Prinzen Alexander, welcher gegenwärtig zum Sommeraufenthalte in der Villa Jacobs bei Potsdam weilt, sowie den General von Winterfeld und dessen Gemahlin und einige andere hochgeachtete Personen mit Einladungen zur Mittagstafel nach dem Neuen Palais beehrt.

Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck soll, wie man nach der „Post“ in der Umgegend des Kaisers Franz Josef in Wien erfährt, Kaiser Wilhelm an seine Verbündeten einen Brief von 36 Seiten gerichtet haben mit eingehender Schilderung der politischen Lage, mit genauer Darstellung der Motive, die den Kaiser veranlassen haben, auf die Dienste des Fürsten Reichsanzlers zu verzichten, und mit der Zusicherung, daß der Wechsel in den führenden Persönlichkeiten des Deutschen Reiches das Fortbestehen des Allianzverhältnisses in keiner Weise beeinträchtige.

(Die Nachrichten über die Kaiserfrage in Russland) laufen, abgesehen von entlofenen Wanderverberichten, heute sehr still ein. Wir entnehmen denselben, daß die militärischen Schauplätze getrennt in der Richtung nach Krasnojelo beendigt wurden. Das Otkorps erwartete in Schlachtlinie concentrirt das Westcorps und warf dasselbe nach einem hartnäckigen Kampfe zurück. — Aus Petersburg wird unterm 22. d. M. gemeldet: Der Reichskanzler v. Caprivi besichtigte heute früh die Peter Pauls-Festung, machte darauf dem deutschen Volschafter v. Schweinitz einen Besuch und begab sich um 2 Uhr nachmittags zu dem Minister v. Giers, um mit demselben zu conferiren. Nach der Conferenz wird der Reichskanzler die Volschafter der auswärtigen Mächte besuchen. Abends 7 Uhr findet bei dem deutschen Volschafter v. Schweinitz ein diplomatisches Mahl statt. Morgen Vormittag 9 Uge wird sich der Reichskanzler von

Caprivi nach Peterhof begeben. — Die deutsche Colonie veranstaltete für die deutschen Marineoffiziere im Dachtel ein Festmahl.

Der preussische Cultusminister soll anderweitiger Meldung zufolge neuerdings die königlichen Regierungen angewiesen haben, das Einkommen sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in den Orten mit über 10000 Einwohnern einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, welche sich unter Berücksichtigung der Verhältnisse jedes Ortes und der einzelnen Stellen, insbesondere auf die Angemessenheit der bestehenden höchsten und niedrigsten Sätze, sowie darauf zu erstrecken hat, ob innerhalb dieser Grenzen die Besetzungen dem fortschreitenden Dienstaufstieg und den Lehrerungsverhältnissen des Ortes entsprechend mindestens in gleichem Verhältnisse abgerufen sind, wie dies durch die staatlichen Dienstalterszulagen in Orten mit über 10000 und weniger Einwohnern geschehen ist, und ob auch die an anderen Orten im öffentlichen preussischen Volksschuldienste zurückgelegte Dienstzeit in angemessener Weise in Anschlag kommt. In denjenigen Fällen, in welchen bei dieser Prüfung sich die Gehälter an und für sich und im Vergleich mit der neuen Regelung, welche das Einkommen der Lehrpersonen in Orten bis zu 10000 Einwohnern durch die Jubelung staatlicher Dienstalterszulagen erfahren hat, als unzulänglich ergebe, sollen umfangreiche Verhandlungen über die neue Regelung und bezw. Erhöhung mit den betreffenden Schulverbänden eingeleitet und die minder leistungsfähigen Schulverbände durch Bewilligung angemessener Staatsbeiträge aus der zur Verfügung stehenden Beträge zu der erforderlichen Besoldungsverbesserung in den Stand gesetzt werden.

Die deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften begannen am Donnerstag in Darmstadt die Verhandlungen ihres vierten allgemeinen Vereinslages. Nach dem dort verlesenen Jahresbericht bestehen in Deutschland 1730 Creditgenossenschaften, die vorzugsweise oder ausschließlich den Zwecken der ländlichen bzw. Landwirthschaft treibenden Bevölkerung dienen und mit wenigen Ausnahmen dem Genossenschaftsgezet unterstellt sind. Davon kommen auf das Königreich Preußen 752, Königreich Bayern 290, Königreich Württemberg 288, Königreich Sachsen 6, Großherzogthum Baden 125, Großherzogthum Hessen 140, das Reichsland 79, die übrigen Landestheile des deutschen Reiches 47. Die große Mehrzahl dieser Genossenschaften ist in Verbänden vereint und zwar gehören der Vereinigung der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften 277 an. 975 landwirthschaftliche Consumvereine, von denen jedoch nur 539 in das Genossenschaftsregister eingetragen sind, sind der Anwaltschaft registriert. Volkereigenen Genossenschaften werden 931 gezählt, von denen 638 eingetragene Genossenschaften sind. Im Ganzen werden 3737 landwirthschaftliche Genossenschaften gezählt. Die Creditgenossenschaften hatten im vergangenen Jahre einen Umlauf von 112 Millionen Mark zu verzeichnen. Die dem Verband angehörigen Consumvereine bezogen insgesammt 1743 989 Centner Waaren im Gesammtwerthe von 5794 833 Mark. Die Verhandlungen betreffen zunächst die Revision der Genossenschaften durch die Verbände. In Bezug auf diese wurde ein von der Anwaltschaft ausgearbeiteter umfangreicher Revisionsentwurf angenommen. Sodann wurde über die Esparungen, die man mit dem neuen Genossenschaftsgezet gemacht hat, discutirt und schließlich eine Resolution angenommen, welche den Anwalt beauftragt, bei dem Finanzminister von Preußen und bei den zuständigen Ministern der anderen deutschen Staaten, in denen die Stempelpflicht für Verträge herrscht, dahin zu wirken, daß diese Stempelpflicht auf dem Wege der Gesetzgebung einheitlich geregelt sei und von einer Bestrafung bei Nichtlösung des Stempels in den Fällen, wo es aus Unwissenheit geschah, vorläufig abgesehen werde. — (Aus dem sozialdemokratischen Lager.)

Der Abg. Bebel sucht im „Berl. Volksbl.“ in einem zwei Seiten langen Artikel die Einwürfe, welche gegen den Organisationsentwurf seiner Fraktion erhoben worden sind, zurückzuweisen. Herr Bebel befindet sich noch immer in einer höchst gereizten Stimmung gegen seine Widersacher, die ihn u. a. zu folgendem Ausfälle führt: „Es scheint bei einem kleinen Theile unserer Genossen dahin gekommen zu sein, daß sie einen der Ihrigen, sobald er Reichstagsabgeordneter geworden ist, für einen Parteigenossen zweiter Klasse ansehen, dem jede Niederträchtigkeit und Schleichheit zugunsten ist und der deshalb unter Kuratel gestellt und für unsäglich erklärt werden muß, in Parteiangelegenheiten ein entscheidendes Wort mitzusprechen.“ Und hieran knüpft er den Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß gerade ein Theil derselben, die heute am lauteften gegen die Fraktion schreien, am eifrigsten sich dazu drängen wird, Mitglied der von ihnen zuvor fernereingewiesenen Corporation zu werden. Die Frage, welche Stellung der Fraktion in der Organisation zu geben ist, erklärt Bebel für eine Frage der reinen Zweckmäßigkeit, bei welcher prinzipielle Gründe gar keine Rolle spielen. Ob sich die widerstrebenden Genossen dadurch bekehren lassen, bleibt abzuwarten. Die vorgeschlagene Zusammensetzung des Parteitagcs erklärt Bebel für besser als die Regelung, welche die 1878 besessigte Parteiorganisation getroffen hatte. Die Kritik gegen diese Vorschläge sind nach ihm „dem Mangel an Vertrauen und dem demokratischen Geist der Fraktion“ entsprungen. Bebel wünscht gerade, daß die länderlichen Wahlkreise möglichst stark auf dem Parteitage vertreten seien; der durchschlagende Grund dafür sei die Notwendigkeit, die Agitation aus den Städten auf das platte Land zu übertragen. Diese Agitation wird ohne Zweifel von der sozialdemokratischen Partei sofort nach Ausbilden des Sozialkongresses mit aller Kraft begonnen werden, leider bietet das platte Land einen günstigen Boden dafür, weil bisher jede Reform der dort herrschenden Zustände verhindert worden ist. Um so kurzschäftiger ist auch die Opposition der Konfessionellen gegen jeden Versuch, die helfende Hand dort anzulegen. — Die vormaligen Redacturen der sozialdemokratischen „Volksstimme“ in Magdeburg veröffentlichten einen scharfen Angriff gegen den Reichstagsabgeordneten Auer, welchen sie den Vorwurf machen, in dem Berl. Volksbl. „einen in der Schweiz lebenden Parteigenossen, der sich große Verdienste um die sozialdemokratische Bewegung erworben habe, indirect wegen Majestätsbeleidigung benutzte zu haben.“

Kaiserin Augusta über den Culturkampf und die confessionellen Gegensätze.

Ueber den Culturkampf und die confessionellen Gegensätze hat sich die Kaiserin Augusta im Jahre 1877 in einem Schreiben an Frau v. Bonting geäußert. Die „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht jetzt auch diesen interessanten Brief. Von besonderem Interesse ist darin die Verehrung, welche die Kaiserin für Rißch fühlte, denselben Rißch, dessen Schule von den Socialisten jetzt ganz besonders in Vorn genommen ist. — Es heißt in dem Briefe der Kaiserin Augusta wie folgt:

„Mir ist nicht unbekannt geblieben, daß hier und da zwischen den Zeilen culturkämpferischer Blätter zu lesen war, ich verriehe durch mein ganzes Verhalten und namentlich auch durch meine Umgebung, die zum Theil ergründlich wäre, ultramontane Anwandlungen. Diese Vermuthung ist laut geworden, nachdem eine andere Besart nicht mehr wiederholt wird, ich hätte großes Gefallen an der Freidenkererei. Die letztere Annahme entsprang wohl ebenfalls nur dem Umstande, daß ich, wie je nachdem mit strenggläubigen Katholiken, so auch mit Männern wie Humboldt und Böck Besprechungen unterließe. Ist denn nicht durch unser Staatsgrundgesetz Jedem zur Pflicht gemacht, den Grundsatzen der Parität zu achten? Ich an meinem Theile gebe durch mein persönliches Verhalten und durch den Respekt vor beiden Glaubensrichtungen, der katholischen wie der protestantischen, diese jene Unbefangenheit zu erkennen, die mir in Beziehung auf religiöse Anschauungen als unerlässliches Gebot schon in früherer Jugend eingepflanzt wurde. Wir kommen über den Culturkampf hoffentlich bald und für immer hinweg, besonders wenn wir darauf bedacht bleiben, daß in demselben Verhältnis, in welchem die Ziele des Zwiespaltes der beiden Confessionen sich herorthun, auch die verschiedene höhere Einheit gebracht werden kann, eine Einheit, deren Abnung hier vor Allem das tiefgefühlte Bedürfnis des gläubigen Gemüths ist. Ich wiederhole damit nur, was schon zu Anfang der dreißiger Jahre von dem einsinnigen Würzemberger Baur ausgesprochen wurde, der in diesem Sinne den Kampf gegen den geistlichmächtigen katholischen Mächler aufnahm. Was jetzt im Culturkampf durch Besprechungen zum Theile erreicht werden soll, das war, nur idealer und gehobener gedacht, der

Gegenstand wissenschaftlicher Fehden, denen bald nach meiner Vermählung Keiner fernzubleiben vermochte, der für die Grundzüge der beiden Lebensrisse auch nur im Geringsten ein Interesse hatte. Wir Allen sehen dem, was jetzt abspielt, gelassen zu, und daß nur ja nicht das religiöse Gewissen verlegt, nur ja nicht der Zusammenhang zwischen den beiden Widerparten, das Beide ewig einigende Band zerissen werde, das ist unsere einzige Sorge. Nicht bios erhalten bleiben, sondern neu geknüpft werden muß das Bewußtsein, daß zwischen den beiden religiösen Richtungen ein gemeinsamer Gottesgedanke vorherrscht, der alle Zeiten überdauert. Maria und Maria, Beide dienen sie neßlos dem Einen bei aller Verschiedenheit ihres Lebens, und so ist auch für die zwei Vereinigungen ein gutes Nebeneinander nicht bios möglich, sondern ganz natürlich. Mit einem der am Kampfe der dreißiger Jahre Theilgenommenen, mit Philipp Marheineke, besprach ich den vermeintlichen Gegensatz oft und gern, das letzte Mal, als er mit seiner Geschichte der Reformation überredete, wobei er verrieth, daß er sich zur Pflicht gemacht hätte, auf dem Katheder wie auf der Kanzel vermittelnd, ausgleichend, versöhnend zu wirken, und als Hegelianer, bemerkte ich ergänzend, könnte er ja auch gar nicht anders. Bald nach seinem Tode kam von Bonn Rißch hierher, der mehr noch wie Marheineke an der Fehde mit Möller theilhaftig gewesen war. An ihm fand ich einen überzeugenden Mitheser meiner dem Frieden dienenden Bestrebungen, obwohl bei Jafer an ihm protestantisch war. In seiner philosophischen Ruhe dünkte ihm die Ueberwindung des Gegensatzes höchster Triumph, und sein liebesgütigstes Herz fand für unser Ideal herrliche Argumente. Angesichts der hohen Ziele, die wir uns gesetzt haben, was will denn da ein confessioneller Gegensatz bedeuten? Er ist ein Nichts; unter diesen Einbrüden wuchs ich heran und wurde ich erzogen. Ich kann nicht mehr davon ablassen, denn ich müßte mich, von anderen Anschauungen beherzigt, nicht mehr zurecht zu finden. Wer ergreift mich denn mehr, Bagd oder Palästina? Ihre göttliche Kunst bedeutet für mich gleich himmlische Harmonie. Das Alles fließt in einander, und wir sind glücklich, durch die Klänge ihrer Vorgesänge zu ahnen, wie der Gottesgedanke in zwei ganz verschiedenen Naturen zu herrlicher Offenbarung kommt. Weg also mit allem Trennenden. Da ich von Männern sprach, die das Trennende untersuchten, um hierdurch das Gemeinfahe herauszufinden, so muß ich noch Karl Hase nennen, von dem mir ein köstlicher Ausdruck im Gedächtnis liegt. Ich habe das Buch nicht zur Hand, sonst würde ich wüthlich citiren. Er war in St. Peter, und es verfiel ihm nicht, daß der milde Papst Pius auch über ihn den Segen spendete. Mein Landsmann Hase ist ein eifriger protestantischer Polemiker, aber aus den Herder'schen Ideen kam er nie heraus, und ich denke, er wird auch weiterhin noch manches Wort der Versöhnung laut werden lassen. Nur recht viel christliches Denken und Empfinden, dann vergeht uns ganz von selbst die Lust an Confessionellen, vor allem auch an dem unsigen Culturkampf.“

Zur Arbeiterbewegung.

(*) Der erste deutsche Bergarbeiter-Congress ist für die Zeit vom 15. bis 20. September nach Halle a. S. einberufen worden.

(*) Im belgischen Kohlenbecken Vornage sind nach einer Meldung des Brüsseler Arbeiterorgans „Le peuple“ 5000 Bergleute ausständig. Spätere Meldungen beziffern die Zahl der Streikenden bereits auf 8000. Die öffentliche Ruhe ist bis jetzt nirgends gefährdet worden.

(*) Zum Ausstand der amerikanischen Eisenbahnbedienten. Die Conferenzen des Arbeitersführers Powderly und des Chfcs der „Knights of Labour“ mit der Verwaltung der New-Yorker Centralbahn haben zu keinem Ergebnis geführt. Ein für Donnerstag angekündigtes Manifest wird erklären, daß die „Knights of Labour“ gegen die Eisenbahnverwaltung den Kampf bis zum Neuzerfahren führen wollen. Sonnabend erfolgt in Terrehunte eine Zusammenkunft des obersten Rathes des Vereins der Eisenbahnbedienten, um über die Frage der Unterstützung der „Knights of Labour“ und einer weiteren Ausdehnung des Streikes zu beschließen. Die Eisenbahngesellschaft erklärt, allen Forderungen Widerstand leisten zu wollen. Der Verein der Eisenbahnbedienten umfasst sämtliche Angestellte, ausgenommen die Maschinenisten.

(*) Gegen Bebel hat die sozialistische freie Vereinigung der Maurer in Magdeburg eine Resolution gefaßt, welche den Ausdruck des Abg. Bebel, das schwebende Streiks in Scene gesetzt werden, ganz entschieden zurückweist und in jedem Streike alle Mittel zur Bekämpfung des Klassenbewußtseins und Stärkung der Ideen für die Sozialdemokratie erblickt.

Bermischtes.

(*) Eine Berliner Aufgesehichte. Eine Tausende, jeder Beschreibung spendende Scene hat sich am Mittwoch Vormittag nach 10 Uhr in der in der Friedenstraße gelegenen Berliner Gemeindegasse Nr. 137 zugetragen, und zwar war es der „Spuk“, welcher hier das Leben vieler Hunderte von Kindern gefährdete. Ein paar Tage vorher bereits hatte sich unter den schulpflichtigen Kindern des Vorviens die Nachricht verbreitet, daß es in den sämtlichen Berliner Schulen, sowie in den kirchlichen „Häusern“, Kindern während des Unterrichts fremde Männer, Todtentänze gesehen hätten. Auch in der umliegenden Schule hatte das Gerücht von dem „Spuk“ die Runde erregt. Am Mittwoch nach dem großen Frühstückspause um 10 Uhr die Kinder wieder in die Schulräume zurückgeführt und der Unterricht begonnen hatte, erliefte plötzlich in der zweiten Mädchenklasse ein geliebter Schrei aus dem Munde eines zwölfjährigen Mädchens, das an einem offenen Fenster saß. Mit den Worten: „Hilfe, Hilfe, die Todtentänze würgt mich!“ sprang die Kleine plötzlich von ihrem Sitze auf und um folgte eine beispiellose Aufregung. Obne auf die Rufe ihres Lehrers zu achten, führten die erschrockenen Mädchen aus der Klasse herzu und ihre Lehrer hatte geliebt durch sämtliche Schulräume. Der Schrei war so laut, daß die übrigen Mädchen und Knabenklassen kein Hörteln mochten. Im wilden Durcheinander führten, stolperten, stolten die vielen Hunderte von Kindern die Treppe hinauf und um den Bemühungen sämtlicher Lehrer gelang es nicht, die Kleinen zum Stehen und zur Ordnung zu bringen. Erst auf dem Hausflur, wo der Schulbiener und der Wächter des Hauses den Anführerinnen sich entgegenwarfen und durch freundliche Worte die Schreienden, laut Weinenden beruhigten, gelang es einigermaßen, die Massen zum Gehen zu bringen, während in dem oberen Stockwerke der Mitter und Besonnenheit auf die tödtliche Furcht aufmerksam machte. Als ein ganz besonderes Glück muß es angesehen werden, daß mehrere Besetzungen nicht vorgenommen sind, während leichte Durchschörungen an den Gesichtern, Armen etc. vielfach wahrzunehmen waren. Draußen vor dem Hause spielten sich dann noch erregte Auftritte ab; die Mütter der Kleinen — die Wächterin hatte sich mit Mithescheule in der Nachbarschaft und im Reiztation Vorladiviertel verbreitet — eilten schreiend und jammernd nach der Unglücksstelle, um ihre Kinder zu finden, von denen manche ohnmächtig waren und mittels Dröhten nachhause gefahren werden mußten. Bald darauf erliefen die sofort benachrichtigten Dienstboten, die sorgfältig auf die Leitung des Bedientenstands die Mütter durchsuchte, die heftigste, daß der Spuk dadurch entlarvt wurde, daß die betreffende Kleine, welche zuerst im Spuk geschrien, von der Fensterbank, die durch einen heftigen Sturz herabgeworfen wurde, ins Gesicht geschlagen worden ist. Die Schule wurde bis auf weiteres geschlossen.

(*) Aufruhr im Gefängnis. Im neuen Untersuchungsgefängnis zu Karlsruhe hatten drei wegen Diebstahls in Untersuchung stehende gefährliche Verurtheilte u. B. den Entschluß gefaßt, den Gefängniswächter zu ermorden, sich die Schlüssel anzueignen und sich wie auch andere Gefangene aus freier Faust zu setzen. Das Vorhaben sollte nachmittags zur Ausführung gelangen. Die drei Geurtheilten machten sich durch Klaffen bemerlich und verlangten Wasser; der Gefängniswächter öffnete die Helle und einer von ihnen ging mit dem Krug hinaus, um anliegendes Wasser zu verlangen. Als er die Helle verlassen hatte, führten die zwei anderen sich auf den Gefängniswächter, warfen ihn zu Boden und wüthten ihn erwürgen. Dieser legte sich jedoch so kräftig zur Wehre, daß er die gefährlichen Angreifer nach kurzer Zeit übermächtig, aber dabei fast laumpfandig wurde. Alle drei bluteten stark. Die Weiblichen schafften hierauf den Anführer in den Gang des zweiten Stockes und begaben sich zu dem dritten Gefängnis, der inzwischen zur Hand der Helle folgendes in das Bureau gekommen war; hier verlangten die drei die Schlüssel, um öffnen zu können. Die Frau wüthete sich jedoch dessen erwidern und legte sich ebenfalls zur Wehre, wobei sie von den Schulken ebenfalls gewürgt wurde. Eine andere Frau, die zufällig auf Weing anwesend war, flüchtete sich bei dem Vorgang und schrie zum Fenster hinaus um Hilfe. Ein Beamter des Amtsgerichts war auf dem Bureau anwesend; als er die Hilferufe hörte, beordnete er schnell Schulleute hinaus, welche in Gemeinschaft mit dem Gefängniswächter die Angreifer in Ketten legten.

(*) Ueber die Selbstthat einer deutschen Frau in der griechischen Stadt Negion, am ionischen Meerbusen, berichten griechische Blätter folgendes: Die Wirthin eines deutschen Ingenieurs, der vor einigen Jahren die Stelle des Eisenbahn-Stationsvorwärters in Negion übernommen hatte, ging in v. B. nachmittags am Meeresstrand vor der Stadt spazieren, als sie das Fischerboot von Knaben vernahm, welche in einem Kahn ins offene Meer hinausgesegelt waren. Sie hatten das Ruder verloren und waren auf eine Klippe gestürzt, so daß das Wasser in das Boot einbrang und die Knaben schon dem Ertrinken nahe waren. Da aber nirgends ein Mensch sichtbar wurde, wütheten den Kindern Hilfe Rettung bringen können, so legte die Frau einige Rettungsflöße ab, warf sich ins Wasser und erreichte schwimmend das sinkende Boot. Sie konnte auf dem Gesichts der Klippe festhalten, hielt erst einige Sekunden das Boot fest, während die Kinder mit ihren Händen und Mägen einen Theil des heringeringerten Wassers wieder heraus-schöpfen, und ließ darauf den Kahn mit kräftigem Stoß dem Ufer zu. Sie schwamm hinter dem Kahn her und trieb ihn mit einer Hand immer weiter, bis nach etwa sechs Minuten das Land erreicht war. Da die Dame noch ziemlich hoch stand, trüdneten die Kleider der Sonne schnell, jedoch sie eine halbe Stunde später, ohne Aufsehen zu erregen, nach ihrer Wohnung zurückkehren konnte. Die geretteten Knaben aber erzählen, die That istort in der ganzen Stadt und schon am folgenden Tage hochzeiten die Mädchen Wüthung ausführlich darüber. König George überordnete darauf der Dame ein hübsches Danktelegramm und verlieh ihr die griechische Rettungsmedaille.

(*) Die Wanderhundertgeister sind in vier Dröhten des Lübbener Kreises aufgetreten. Das Ansehn noch nicht abgeklungen ist und zu dessen Bekämpfung alle zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung gebracht werden, so läßt sich hoffen, daß die Weiterverbreitung des schädlichen Insekts verhindert werden wird. Zwei vermisste, als Heinerdenherde bekannte Wüthung im Lübbener Kreise sind inzwischen von der Forstverwaltung angeklamt worden.

(*) Die am 1. d. M. in die Welt gekommenen, wurde die Färbung der Färbung, die „Bismarck-Waage“ an der Solingenpromenade, um kein Gewicht feststellen zu lassen; er wiegt heute 205 Pfund und 300 Gramm. Sein Körpergewicht betrug 1874: 207, 1876: 219, 1877: 230, 1878: 243, 1879: 247, 1880: 237, 1881: 182, 1883: 202, 1885: 205, 1886: 207 1/2, 1887: 207 Pfb.

Sämmtliche Neuheiten in

Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter

sind soeben in überaus reicher Auswahl eingegangen und liegen dieselben noch bis zum 29. d. M. in meinem alten Local **Neumarkt Nr. 11** aus.

Dieselben werden auch dem Nichtkäufer, mit Ausnahme von Sonn- und Markt-Tagen, bereitwilligst durchgegeben.

Preise ohne Concurrenz.

en gros.

Otto Dobkowitz.

en detail.

En gros. Otto Dobkowitz, En detail.

Neumarkt Nr. 11.

Merseburg.

Neumarkt Nr. 11.

Wegen bevorstehendem Umzug

Grosser Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Sedanfeier.

Hauptprobe der Gesangvereine:
Sonabend den 30. August,
abends 8 Uhr, im Tivoli.
Ausgewählte Veder: 1) „Hanns in die Ferne“ v. Methyffel 2) „In Straßburg auf der Schanz“ v. Sittler. 3) „Steh ich in finst'rer Mitternacht“.
Ich bitte, die deutschen Lieberleute mitzubringen.
Schumann.

Theater im Tivoli.

Sonntag den 24. August 1890.
Seemann's Brautfahrt.
Lustspiel in 3 Akten von G. v. Pattis.
Montag den 25. August 1890.
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel in 4 Akten
von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Restauration z. Deutschen Hof.

Heute Sonntag Nachmittag Enten- u. Hähnchen-Auskegeln, wozu freundlichst einladet
B. Wehse.

Ober-Beuna.

Sonntag den 24. d. M., von Nachmittag 4 Uhr ab, Enten- und Hähnchen-Auskegeln, wozu freundlichst einladet
H. Thormann.

Dauer's Restauration.

Heute Sonntag
Gänse- u. Hähnchen-Auskegeln.

Augarten.

Sonntag den 24. d. M., von nachmittags 3 1/2 Uhr an,
grosse Tanzmusik.
Franz Jauckus.

Feldschlößchen.

Sonntag den 24. d. M., von Nachmittag ab, Tanzmusik, wozu ergebenst einladet
A. Klesster.

Hospitalgarten.

Sonntag den 24. August
großes Hammel-Auskegeln.
Jedes Loos gewinnt.
ff. Biere ff.

Pension

für eine junge Dame, welche Tags über im Geschäft ist, in besserer Familie sofort gesucht.
Off. unter L. B. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Überzeugen Sie sich gefälligst, daß



„Zacherlin“
wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.
Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“ in Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl**. Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an.
Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen **Zacherlin-Sparer um 60 Pfennig** zu kaufen, denn dieser neuerfindene Vertheilungsapparat erzielt eine so augenfällige Wirkung, daß er den Fläschchen **Amal loslagern** herbeiführt.
In Merseburg bei Herrn **Theodor Funke**,
Lützen bei Herrn **Paul Zimmermann**.

Öffentliche Versammlung

der Maurer und Bauhandwerker
von Merseburg und Umgegend

Mittwoch den 27. August cr., abends 8 Uhr,
im Casino.

Referent: **Louis Eckstein**, Zwidau iS.

Tagesordnung: Das Coalitionsrecht der Arbeiter und dessen Handhabung.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Einberufer.

Sommertheater Funkenburg.

Sonntag den 24. August 1890.

Letztes Gastspiel der Mitglieder vom Königl. Schauspielhaus zu Landshut.

König Allgod oder: Drei Thränen.

Schauspiel in 5 Akten von Kneißel.
Zum Schluss:
Abschiedsgruss,
gesprochen von Frau Dir. Baars.

Dieszu ladet ein die Direction.

Wohlrätes Zimmer mit Schloßcabinet | Wohlrätes Zimmer ist an ein oder zwei
passend für zwei Herren, ist zu vermieten | junge Leute billig zu vermieten
Bahnhofstraße 3 e, im Nebengebäude. | Brühl 15, 1 Tr.

Keelles Heirathsge such.

Ein feiner geb. Herr sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame aus achtbarer Familie zu machen. Auf Vermittlung wird nicht gesehen, ein edler Charakter bevorzugt. — Streng Discretion angefleht.
Off. mit Photographie sind u. H. R. 200 postlagernd Merseburg niederzulassen.

Mehrere tüchtige Maler- u. Anstreicher-Gehilfen finden sofort Beschäftigung bei

C. Lechte, Maler, gr. Ritterstr. 14.

Eine gesunde Amme wird gesucht das
Wittne **Flemming**,
Merseburg, Dreiteufelstr. 2.

Frauen zum Dampfdruck sucht C. Berger.

2 jüngere Dreierfamilien werden per 1. October bei gutem Accoroblohn und freier Wohnung von einem Rittergut in der Nähe Merseburgs gesucht. Näheres bei H. Semholz, im Gehöft am Deutschen Hof.

Yandmädchen L. d. Stadt, Mädchen l. Alles, sowie Anette u. Gofungen können sich melden.

Fr. Gummert, Gotthardtstraße 21.

Ein ordentliches nicht zu junges Dienstmädchen wird für den 1. October gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für mein Blumen-geschäft wird ein junges Mädchen als Lernende gesucht.

W. Wittenbecher.

Chreuerklärung.

Die gegen den Gutsbesitzer Wilhelm Gesselbarth zu Blößen ausgeübene Verleumdung nehme ich hiermit zurück und erkläre das Ausgesprochene für unrichtig.

B. B. zu Blößen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect von F. E. Witz in Dresden über „Das neue Heilverfahren und die Gesundheitspflege“ bei, auf welchen hiermit noch ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Wir empfehlen das Buch, welches von vielen hervorragenden Naturärzten als das beste auf dem Gebiete der Naturheilkunde erprobte Werk bezeichnet wird, angelegentlich zur Anschaffung. Es zeigt die naturgemäße Heilweise für jede einzelne Krankheit und sind schon unzählige von den Ärzten bezogene gegebene Krankheitsfälle noch gerichtet worden. — Durch die Veranstaltung einer Preisverlosung (10 Rgn. à 50 Pf.) wird die Anschaffung dieses vorzüglichsten Wertes auch dem Mindeverdienenden ermöglicht.

Die heutige Nr. enthält die wöchentlich „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“.

Hierzu eine Beilage.

Zur Arbeiterbewegung.

Der Streik der Stettiner Bauhandwerker, welcher schon länger als ein Vierteljahr dauert, ist noch immer nicht beendet. Die Streikenden haben neuen Mut durch die Hoffnung, dass jetzt, da der Hamburger Ausstand beendet ist, die Unterhaltungsgebel reichlicher zufließen werden. Den Unternehmern ist es nicht gelungen, ausreichenden Ersatz für die Ausständigen herbeizuschaffen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Waldenburg gemeldet, daß vom ganzen Grubenrevier kein einziger Bergmann vom Kaiser in Audienz empfangen wurde und daß die betr. Zeitungsnotiz erfunden ist.

Melbourn, 22. August. In Folge der Arbeitsverhältnisse wird die Lage in Victoria und Neuschwales sehr bedenklich. Viele Hütten und Fabriken werden demnächst wegen Kohlenmangels geschlossen werden müssen. In Wollangang sind bereits 9 Gruben geschlossen. Die Arbeiter von Melbourne und Sydney werden demnächst zur Verabreichung der Lage zusammenreten.

In Belgien haben die Arbeitseinstellungen in den letzten Tagen bedeutend an Umfang zugenommen. Die Zahl der Streikenden wird auf 13 000 geschätzt. Die Rüste ist nirgendwo gebrochen. In Zennappes, Cuesmes, Duaregnon und Kramerles fanden Arbeiterverfammlungen statt.

Volkswirtschaftliches.

Ueber die hohen Fleischpreise läßt die Regierung zu Danzig durch die Landratsämter Bericht erfordern. Insbesondere soll berichtet werden, wieviel die verschiedenen Fleischsorten, und zwar im Kleinverkauf, am 1. August v. J. und am 1. August d. J. gekostet haben, ferner soll das Verhältnis der Fleischpreise zu den Einkaufspreisen des Schlachtwiehs angegeben werden.

Ueber die Getreidekrise jammert das „Deutsche Tageblatt“. Die Besitzer inländischen Getreides wären jetzt genötigt, ihr Getreide mit 10 bis 15 Mk. unter dem Marktpreise zu verkaufen, weil die Lieferungen von inländischem Getreide, namentlich Roggen, nicht das für die Schlussnotizen maßgebende Gewicht erreicht hätten. Bekanntlich hat es sich Fürst Bismarck in jeder Weise mit Unterstützung der konservativen Presse angelegen sein lassen, das Lieferungsverbot für das Getreide zu erhöhen. Schon damals wurde von freisinniger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Einmischung des Fürsten Bismarck gerade der Landwirtschaft namentlich bei ungenügender Qualität einer Ernte zum Nachteil gereichen würde. Jetzt möchte das „Deutsche Tageblatt“ die Durchschnittqualität resp. das Durchschnittsgewicht der jetzmaligen Ernte jährlich festgestellt haben.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 22. August. Das hiesige königliche Schöffengericht I verhandelte in seiner letzten Plenarsitzung am 10. Augusten, f. J. bereits mitgetheilten Fall: Am zweiten Osterfesttag nachts befand sich der Handelsmann Donner von hier, neben seinem einspännigen Gesdhir hergehend, auf dem Wege nach Lauchstädt. Vor dem Dorfe Schleitau bemerkte Donner mehrere Mannspersonen vor sich auf der Landstraße, von denen einer beim Näherkommen des Gesdhirers dem Pferde in die Hügel fiel und solches zum Stehen brachte. Da der betreffende Mensch der gütlichen Aufforderung Donners, die Hügel loszulassen, nicht Folge leistete, so sah sich Donner genötigt, den Vurschen mit Gewalt zu entfernen. Nun fielen die anderen zwei Vurschen über D. her und traktierten ihn mit Faust- und Stochschlägen. Donner wehrte sich anfänglich mit der Peitsche, dann zog er in der Nothwehr sein Messer und hieb damit auf seine Gegner ein. Einem davon verletzte er nicht unerheblich am Kopfe und dies führte zur Ermittlung der Thäter. Aber auch D. hatte verschiedene Verletzungen davongetragen, so u. A. einen gefährlichen Stich in den Rücken. Auf den Hilferuf des Hügel verbenden Donner ist ein Nachwächter hinzugekommen, bei dessen Ankunft die Strolche Reißaus genommen haben. Donner wurde, vom Blutverlust ganz geschwächt, erst nach Lauchstädt gefahren und dann, nach Anlegung eines Nothverbandes in die hiesige Klinik geschafft, woselbst er nahezu 3 Wochen verblieb. Die Thäter sind in den Personen des Arbeiters Friedrich Stolze aus Rehungen bei Nordhausen, des Schuhmachers Karl Hermann Köfer aus Dypin bei Halle und des Arbeiters Franz Wolf aus Beuchlitz bei Halle ermittelt worden; sie schätzten Trunkenheit und Nothwehr vor. Der Gerichtshof bestrafte sie wie folgt: Stolze, als der Hauptthäter mit 3 Monaten, Köfer und Wolf mit je 2 Monaten Gefängniß.

Der Schuhmachermesser Reinhold Herzer in Jena hat einen Arbeitshänder erfunden, der es dem Schuhmacher ermöglicht, sich selbst zu arbeiten.

Der Hauseinsturz in der Gr. Steinertischstraße zu Magdeburg soll nach Ansicht von Sachverständigen dadurch verursacht worden sein, daß bei der Fundamentierung zwei sogenannte Gurttbogen errichtet worden, auf welchen die Pfeiler im Innern des Gebäudes erbaut waren. Die Belastung der Bogen mit dem dreifachen Ueberbau ist nun zu groß geworden, sie sind infolge dessen zusammengebrochen und das ganze Innere des Gebäudes ist dann nachgesürzt. Das Befinden der bei dem Unglück Verletzten ist verhältnismäßig gut, nur einer derselben war noch nicht vernehmungsfähig.

In schöner Weise beging am 19. d. das 107. Regiment den Gedenktag der Schlacht bei St. Privat. Nach scharfem Exerzieren im Regimentsverbande ließ Hr. Oberst v. Jeschau das Regiment in Regimentscolonne antreten und begrüßte dasselbe mit einer begeisterten Ansprache etwa folgenden Inhalts: „Kameraden! Heute sind 20 Jahre vergangen seit jener ewig denkwürdigen Schlacht bei St. Privat, in welcher dieses Regiment die Blutsaufe erhielt. Es war ein heißes Ringen, und der Erfolg der Schlacht ist zum Theil der todesmuthigen Tapferkeit dieses Regiments zu danken. Mit aufrichtiger Bewunderung schauen wir zurück auf die Heldenthaten jener Männer, die jedem Soldaten ein leuchtendes Vorbild sind und ihn begeistern zur Nachfolge. Das jetzige 107. Regiment wird dem alten 107. Regimente nicht nachsehen wollen und ein jeder von Euch wird mit Euren sein Blut dahin geben, wenn unser erhabener Kriegsherr uns rufen wird. Den Gefühlen der Dankbarkeit aber gegen diejenigen, welche jenen ruhmreichen Sieg erschaffen haben, wollen wir Ausdruck geben, indem wir vor den ruhmreichen Zeugen jenes blutigen Kampfes, vor unsern ehrwürdigen Fahnen, einen Paradeumzug ausführen. Diejenigen Helden von St. Privat, welche noch heute unter den Lebenden wachen, vor allem Seine Majestät unser erhabener König und sein erlauchter Bruder, Seine königliche Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, und diejenigen, welche noch heute dem Regimente angehören, sie leben hoch! Hurrah, Hurrah, Hurrah!“ Mit Begeisterung stimmte das ganze Regiment ein und die Regimentsmusik intonirte die Sachsenhymne. Hierauf wurden die zerflossenen und zerlegten Fahnen einfallen. Zu denselben wurden diejenigen befehligt, welche jene Schlacht mitgemacht haben und noch bei dem Regimente stehen. Es waren dies die Herren Hauptleute Heitenehausen, Führer der 2. Comp., und Gräbke, Führer der 5. Comp., und die etatsmäßigen Feldwebel Leitert (11. Comp.) und Greif (9. Comp.). Darauf besetzte das Regiment mit klingendem Spiele vor den Fahnen und jenen vier genannten Helden von St. Privat.

Daß die Dschager Schafzucht einen großen Auf hat, weiß jeder Landwirth. Neuerdings wurde aus der dortigen Schafzuchtstation des Altrugbesitzers Robert Gadegas ein Zuchtbuch für 11 000 Mk. an einen australischen Schafzüchter verkauft.

Der Stab und die erste Batterie der in Raumshurg garnisontirenden reitenden Artillerie-Abtheilung wird am 26. d. zur Heilnamie an den Kavallerie-Mandern bei Leipzig abziehen, während die zweite und dritte Batterie, deren erkrankte Pferde immer noch auf dem Exerzierplatze binhalten, in diesem Herbst an keinem Manöver theilnehmen.

Zu dem Morde in der Gaibe bei Halle wird heute mitgetheilt: Der Maurer Joseph A. und der Maurer B., auf welche sich der Verdacht lenkte, das Verbrechen verübt zu haben und sie deshalb auch in Untersuchungshaft genommen wurden, sind gestern Mittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie an dem Morde in keiner Weise theilhaftig sind. In Haft ist nunmehr wegen dieser Sache Niemand mehr, auch Verdacht gegen irgend eine bestimmte Person ist augenblicklich nicht vorhanden. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist noch nicht festgestellt, alle bisherigen Nachforschungen sind ergebnislos gewesen.

Ein in der oben Zunft der Diebe als schlau und gewandt bekannter Polizei-Inspector eines größeren sächsischen Ortes hatte, wie aus Dresden berichtet wird, erfahren, daß an einem bestimmten Abend um 11 Uhr ein Juwelverladener durch Einbrecher beschossen werden sollte. Er besprach sich mit dem Besizer und alles ging am Tage seinen Lauf. Am Abend ließ sich der Inspector einschleusen und wartete, im Saal sitzend, auf die Einbrecher. Nach einer Stunde klopfte es, er lief, dann stärker an das Schaufenster und eine Stimme fragte von außen geheimnißvoll: „Herr Inspector, sind Sie drin?“ Der Inspector schweig vorichtig; aber die Frage wurde mehrere Mal dringender, ängstlicher

wiederholt, so daß er endlich an das Fenster trat und leise sagte: „Ich bin hier.“ — „Danke herzlich“, sagte die Stimme draußen, „dann muß ich mich weiter bemühen“. Der Inspector war also schlauer als der Inspector. — Ist die Geschichte nicht wahr, so ist sie doch gut erfunden.

Am Donnerstag wurde auf dem Eisenbahnabschnitte bei Canena die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, das vom Zuge überfahren worden war. Diefelbe wurde später als die unverehelichte 20 Jahre alte Anna Krause aus Brudorf recognoscirt. Es soll unzweifelhaft Selbstmord vorliegen, doch sind die Gründe nicht bekannt, welche das Mädchen veranlaßt haben, auf so grausame Weise ihrem Leben ein Ende zu machen.

Die Wittve und der Sohn des kürzlich verstorbenen Schmiedemstr. W. in Kotzbus sind wegen Verachtens des Gatten bezw. Vaternordes gefänglich eingezogen. Die Frau hat zugegeben, die Leiche im Garten hinter dem Hause vergraben zu haben. Eine Untersuchung förderte denn auch die Leiche zutage.

Ein Zeichen von ganz besonderer Rüksichtlichkeit wies am vorigen Sonntag ein Bürger von Wernigerode, indem derselbe trotz seines Alters von 78 Jahren den Broden über „Steinerne Kette, Rennedeckenberg“ erließ, denselben durch das Schneeloch, Itzehal nach Itzenburg verließ, und abends noch frisch mit der Bahn zurückkehrte. — Als Seitenstück dürfte noch hervorzuheben sein, daß derselbe trotz 64 jährigen Aufenthalts in Wernigerode den Broden am vorgenannten Tage zum erstenmal erkrankte.

Dem Vorstande des Vereins deutscher Ingenieure ist aus dem Geh. Civilcabinet des Kaisers auf die Huldigungsbeife anlässlich der Enthüllung des Denkmals bei Gettstedt folgendes Telegramm zugegangen: „Marwa-Palais, den 21. August 1890. Se. Majestät der Kaiser sind durch die telegraphische Begrüßung des zur Einweihung eines so bedeutamen Denkmals versammelten Vereins erfreut worden und lassen bestens danken.“

Im Allerhöchsten Auftrage gez. Eucanus.“

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. August 1890.

Im Sommertheater der „Fünfenburg“ findet heute Abend das letzte Gastspiel der Mitglieder des königl. Schauspielhauses zu Lauchstädt statt. Zur Aufführung gelangt das 5. aktige Schauspiel „König Alfgold“ oder „Drei Thronen“ von Kneissl. (Theater im „Livoll“) Heute, Sonntag, findet abermals ein Gastspiel des Herrn Director Zauner statt und zwar gelangt das reizende Lustspiel „Seemanns Brautfahrt“ zur Aufführung. Am Montag gelangt, um dem Wunsche vieler Theaterfreunde nachzukommen, das treffliche Schauspiel „Die Waife aus Lowood“ zur Aufführung.

Im hinteren Theile des hiesigen Volkshauses wurde dieser Tage in früher Morgenfrüh ein Fischreier erlegt, der sich seit einiger Zeit dort aufhielt und in dem flachen Gewässer essig der Fischjad oblag.

Im benachbarten Dorfe Neufchau wurde wegen der dort unter den Kindern bestehenden Diphtherie- und Scharlachepidemie der Schulunterricht bis auf Weiteres ausgesetzt.

Mit dem Herannahen des Spätherbtes ist auch die Zeit des Draufenausstiegens wieder gekommen. Eltern und Erzieher seien deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß bei diesem sonst harmlosen Vergnügen oft nicht genügend streng verfahren wird, die aufsteigenden Drachen von Telegraphen- und Telephonleitungsdraht fernzuhalten. Mit Rücksicht auf die durch das Verwidern der Draufenschnüre u. dergleichen vorgekommenen Verhättniswierigkeiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß veraltete Fahrlässigkeiten gegen die zur Sicherung der Reichstelegraphenanlagen getroffenen Bestimmungen verstoßen. Der § 318 des Reichsstrafgesetzbuches hat in Bezug hierauf folgenden Wortlaut: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder fördern, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft.“

Die infolge eines Erlasses des Cultusministers aufgestellten Nachweisungen über die höheren Privat-Lehranstalten haben der Reichs-Schulcommissions vorgelegen und Anlaß zu Bemerkungen gegeben, welche neuerdings vom Minister den königlichen Provinzial-Schulcollegen zur Nachachtung mitgetheilt worden sind. Danach wird für die Aufnahme von Schülern in die oberen Klassen von Privatanstalten die Beobachtung der für die Aufnahme in öffentlichen Schulen maßgebenden Normen angelegentlich empfohlen. Vor Allem ist der Grundsatz wichtig, daß keine Schüler durch seinen

ch. lamini. mite je. ehen u. Stränge. 200. in. 14. 18. 19. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Erscheinung: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herausgeber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 167.

Sonntag den 24. August.

1890.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 25 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Der „Osservatore Romano“, das anerkannte vom h. Stuhl subventionirte Leiborgan des Papstes, hat unter der beleidigenden Spitzmarke L'Imperatore giravago einen Brief aus Wien veröffentlicht, welcher, wie der S.-Bzg. aus Berlin geschrieben wird, in Bezug auf die zahlreichen Reisen unferes Kaisers von Ausfällen und verlegenden Unterstellungen förmlich frogt und dementsprechend hier an maßgebender Stelle sehr peinlich berührt hat. Aus naheliegenden Gründen läßt sich der Wortlaut, wie er uns vorliegt, auch nicht einmal andeutungsweise wiedergeben. Danach zu urtheilen, ist man im Vatikan über die Besuche des Kaisers und deren etwaige politische Wirkungen offenbar sehr unzufrieden. Wie so erklärt sich die unverkennbare Bitterkeit und Gehässigkeit, mit der das römische Képittl den Kaiser angreift. Wir entsinnen uns nicht, seit der Beilegung des Culturkampfes im „Osservatore Romano“ je eine dazwischen aggressive Unterstellung wie diese gelesen zu haben. Da das Blatt erst unlängst in schroffer Tonart den Deutschen beschuldete, so wird man nicht sehr gehen, wenn man beide Auffassungen auf ein und dieselbe unläuter Quelle zurückführt. Von allen Widersachern des Reiches und des Kaisers dürfte diese unqualifizierbare Kampfbildung sicherlich sehr guttirt werden, um so mehr, da sie fast von allen in romanischen Sprachen erscheinenden ultramontanen Blättern wörtlich übernommen wurde. Auf die im Vatikan herrschende Stimmung wirft sie ein bezeichnendes Schlaglicht!

Über einen französisch-deutschen Grenz-Zwischenfall bringen Pariser Blätter allerhand Alarmnachrichten. Danach sollte ein am 18. d. in Nancy aufgelaufener Fußballer, der in Oppen (Regierungsbezirk Trier) landete, als er über Saarlouis kam, von deutschen Soldaten beschossen worden sein. Diese Mitteilung verurtheilt jedoch, wie von zuständigen Seite erklärt wird, vollständig auf Grindung. Der Ballon wurde allerdings in Saarlouis beobachtet, aber selbstverständlich dachte niemand daran, ihn zu beschießen. — Im französischen Ministerath kündigte am Donnerstag Minister Dous Guyot an, daß er ein Project über die Umwandlung der Stadt Paris in einen Seehafen einer näheren Prüfung unterziehe. — General Boulanger hat an den Redacteur des „Bredl. Generalanz.“ auf einige Anfragen desselben ad. Paris, 17. Aug. 1890, einen langen Brief gerichtet, der in dem Satz gipfelt, daß es unmöglich sei, zwischen Deutschland und Frankreich einen dauernden Frieden herzustellen und eine Annäherung herbeizuführen, so lange die Truppen des ersten Landes Elsas-Lothringen besetzt halten. „Wenn Deutschland das Opfer der Rückgabe Elsas-Lothringens, welches ihm so viele andere ersparen und den stets drohenden Haß beenden würde, nicht zu bringen versteht, so werden ihrerseits die französischen Patrioten ihre Hoffnungen auch nicht opfern können, und es würde ihre heilige Pflicht bleiben, den gelegenen Zeitpunkt abzuwarten, um mit Gewalt das wieder zu nehmen, was die Gewalt ihrem Vaterlande entzissen hat.“

Die argentinische Regierung ist jetzt mit ihren Vorschlägen zur Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse hervorgetreten. Nach Meldung der „Times“ aus Buenos Ayres hat sie sieben Finanzbillets vorgelegt. Die erste schafft ein Ausschickomitee, welches die Ausgabe und Zurückziehung der Noten überwachen soll. Die zweite autorisirt die Ausgabe von 60 Millionen Dollars Schatznoten, die in 10



National- der Muni- die dritte voll. Hypo- onts, um tionalbank de von 20 deren Er- die Ver- ulden bis gibt den die Baar- ch errent- chalschuld te Bildung er neuen tragen be- ant. Erz- g dabur- feit fehlt. er Leval- g geben. Ka sagen über vor- New-York die vom gemachten Friedensvorschlüge, wonach der Präsident Gzela demissioniren, der Vicepräsident Aysala die Präsidentenschaft provisorisch übernehmen und nach dem vor dem 22. Juni d. J. in Kraft gewesenen Gesetzbestimmungen Neuwahlen für die Präsidentenschaft ausgeschrieben sollte, als ihm nachtheilig abgelehnt. Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gelte für wahrscheinlich.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Die Kaiserin unternahm am Donnerstag Vormittag vom Neuen Palais aus eine Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam. Später hatte Ihre Majestät den Prinzen Alexander, welcher gegenwärtig zum Sommeraufenthalte in der Villa Jacobs bei Potsdam weilt, sowie den General von Winterfeldt und dessen Gemahlin und einige andere hochgeachtete Personen mit Einladungen zur Mittagstafel nach dem Neuen Palais beehrt.

Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck soll, wie man nach der „Post“ in der Umgegend des Kaisers Franz Josef in Wien erfährt, Kaiser Wilhelm an seine Verbündeten einen Brief von 36 Seiten gerichtet haben mit eingehender Schilderung der politischen Lage, mit genauer Darstellung der Motive, die den Kaiser veranlaßt haben, auf die Dienste des Fürsten Reichskanzlers zu verzichten, und mit der Versicherung, daß der Wechsel in den führenden Persönlichkeiten des Deutschen Reiches das Fortbestehen des Allianzverhältnisses in keiner Weise beeinträchtige.

Die Nachrichten über die Kaiserfarte in Rußland laufen, abgesehen von entlofenen Manöverberichten, heute sehr spärlich ein. Wir entnehmen denselben, daß die militärischen Schaupiele gestern in der Richtung nach Krasnojelo beendet wurden. Das Dikorsps erwartete in Schlachtlinie concentrirt das Beskorsps und warf dasselbe nach einem harnäckigen Kampfe zurück. — Aus Petersburg wird unterm 22. d. M. gemeldet: Der Reichskanzler v. Caprivi besichtigte heute früh die Peter Pauls-Festung, machte darauf dem deutschen Volksgafer v. Schweinitz einen Besuch und begab sich um 2 Uhr nachmittags zu dem Minister v. Siers, um mit demselben zu conferiren. Nach der Conferenz wird der Reichskanzler die Volksgafer der auswärtigen Mächte besuchen. Abends 7 Uhr findet bei dem deutschen Volksgafer v. Schweinitz ein diplomatisches Mahl statt. Morgen Vormittag 9 Uhr wird sich der Reichskanzler von

Caprivi nach Peterhof begeben. — Die deutsche Colonie veranstaltete für die deutschen Marineoffiziere im Dachtel ein Festmahl.

Der preussische Cultusminister soll anderweitiger Meldung zufolge neuerdings die königlichen Regierungen angewiesen haben, das Stelkenkommen sämmtlicher Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in den Orten mit über 10000 Einwohnern einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, welche sich unter Berücksichtigung der Verhältnisse jedes Ortes und der einzelnen Stellen, insbesondere auf die Angemessenheit der bestehenden höchsten und niedrigsten Sätze, sowie darauf zu erstrecken hat, ob innerhalb dieser Grenzen die Befolgungen dem fortschreitenden Dienstalter und den Feuerungsverhältnissen des Ortes entsprechend mindestens in gleichem Verhältnisse abgestuft sind, wie dies durch die staatlichen Dienstalterszulagen in Orten mit über 10000 und weniger Einwohnern geschehen ist, und ob auch die an anderen Orten im öffentlichen preussischen Volksschuldienste zurückgelegte Dienstzeit in angemessener Weise in Anschlag kommt. In denjenigen Fällen, in welchen bei dieser Prüfung sich die Gehälter an und für sich und im Vergleich mit der neuen Regelung, welche das Einkommen der Lehrpersonen in Orten bis zu 10000 Einwohnern durch die Jubilierung staatlicher Dienstalterszulagen erfahren hat, als unzulänglich ergebn, sollen ungesäumt Verhandlungen über die neue Regelung und bezw. Erhöhung mit den betreffenden Schulverbänden eingeleitet und die minder leistungsfähigen Schulverbände durch Bewilligung angemessener Staatsbeihilfen aus den zur Verfügung stehenden Beträgen zu der erforderlichen Befolgungsbesserung in den Stand gesetzt werden.

Die deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften begannen am Donnerstag in Darmstadt die Verhandlungen ihres vierten allgemeinen Vereinstages. Nach dem dort verlesenen Jahresbericht bestehen in Deutschland 1730 Creditgenossenschaften, die vorzugsweise oder ausschließlich den Zwecken der ländlichen bzw. Landwirthschaft treibenden Bevölkerung dienen und mit wenigen Ausnahmen dem Genossenschaftsgesetz unterstellt sind. Davon kommen auf das Königreich Preußen 752, Königreich Bayern 290, Königreich Württemberg 288, Königreich Sachsen 6, Großherzogthum Baden 125, Großherzogthum Hessen 140, das Reichsland 79, die übrigen Landeshefte des deutschen Reiches 47. Die große Mehrzahl dieser Genossenschaften ist in Verbänden vereint und zwar gehören der Vereinigung der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften 277 an. 975 landwirthschaftliche Consumvereine, von denen jedoch nur 539 in das Genossenschaftsregister eingetragen sind, sind der Anwaltschaft bekannt. Volkereigenen Genossenschaften werden 931 gezählt, von denen 638 eingetragene Genossenschaften sind. Im Ganzen werden 3737 landwirthschaftliche Genossenschaften gezählt. Die Creditgenossenschaften hatten im vergangenen Jahre einen Umsatz von 112 Millionen Mark zu verzeichnen. Die dem Verband angehörigen Consumvereine bezogen insgesammt 1743989 Centner Waaren im Gesammtwerthe von 5794833 Mark. Die Beratungen betrafen zunächst die Revision der Genossenschaften durch die Verbände. In Bezug auf diese wurde ein von der Anwaltschaft ausgearbeiteter umfangreicher Revisionsentwurf angenommen. Sodann wurde über die Erfahrungen, die man mit dem neuen Genossenschaftsgesetz gemacht hat, discutirt und schließlich eine Resolution angenommen, welche den Anwalt beauftragt, bei dem Finanzminister von Preußen und bei den zuständigen Ministern der anderen deutschen Staaten, in denen die Stempelpflicht für Verträge herrscht, dahin zu wirken, daß diese Stempelpflicht auf dem Wege der Gesetzgebung einheitlich geregelt sei und von einer Bestrafung bei Nichtbefolgung des Stempels in den Fällen, wo es aus Unwissenheit geschah, vorläufig abgesehen werde.

(Aus dem sozialdemokratischen Lager.)